

# Die Rede von Hellmut Kuby am 9. 11. 2015 bei der Eröffnung des DENK ORTS

Liebe Nürtinger Mitbürgerinnen und Mitbürger

Ich denke in dieser Stunde an 1945. Nach 5 1/2 Jahren war der 2. Weltkrieg zu Ende. Deutschland hatte bedingungslos kapituliert, die Städte waren zerstört, Flüchtlinge und Heimatvertriebene mussten aufgenommen werden.

Die allermeisten Deutschen empfanden die Niederlage als Katastrophe, für wenige - nur für wenige! - war das Ende der NAZI-Diktatur eine Befreiung.

Ich war 19 1/2 Jahre alt, hatte den Krieg überlebt und wunderte mich: denn die Endsieg-Durchhalteparolen der Nazis „Es geht um Sein oder Nichtsein unseres Volkes“ war nicht eingetreten. Die Not war groß. Während im Krieg die Bevölkerung in der Heimat immer ausreichend mit Lebensmitteln versorgt war, gab es jetzt Hunger. Sehr viele Menschen waren aus der Bahn geworfen und wussten nicht, wie es weitergehen sollte. Für mich war - in der Rückschau - etwas anderes das Auffälligste. Seit dem 2. Schuljahr war ich der NAZI-Propaganda ausgesetzt. Sie hatte meinen Idealismus für Führer, Volk und Vaterland geweckt, mit vielem, womit man junge Menschen einfangen konnte.

Unregelmäßigkeiten oder Übergriffe - wie z.B. die Verhaftung meines Vaters, bei der in meinen Elternhaus 19 Fensterscheiben eingeworfen worden sind - nahm man wahr und beruhigte sich mit der Bemerkung, „wo gehobelt wird, fallen Späne“ oder „wenn das der Führer wüsste“, was so viel hieß, er hätte es bestimmt verhindert. Man war, man wurde vorsichtig, auch mit Bemerkungen. „Du kommst nach Dachau“ war die Reaktion auf Kritik oder auch Witze über die Partei. Die Existenz von KZ's für „arbeits scheues Gesindel“ war (allgemein) bekannt.

Und nun, 1945 kam heraus, was dieser Staat, diese NS-Diktatur, ganz eindeutig in Hitlers Namen an ungeheuerlichen Verbrechen begangen hatte - im Namen Deutschlands. Ausgeführt von Deutschen, von Menschen wie du und ich, in den KZs und in den Kriegsgebieten in ganz Europa. Das war der Schock für mein Leben. Und mir wurde bewusst, wie wenig gefehlt hat, dass auch ich ein Täter geworden wäre - trotz meiner sogenannten guten Kinderstube. Seitdem ist mein kritisches Bewusstsein erwacht.

Und wie ging es weiter in Deutschland, das die Siegermächte in ein größeres westliches und ein kleineres östliches geteilt hatten?

Ausländische Beobachter, Journalisten kamen nach Deutschland, sprachen mit den Deutschen. Und obwohl die Deutschen zum Beispiel 1940 nach dem Sieg über Frankreich Hitler verehrten, fanden sie keine Nationalsozialisten, nur Gegner, die Täter tauchten unter oder emigrierten ins Ausland. Auch - wie man heute weiß - mit Hilfe der Sieger, weil sie sich ihrer antikommunistischen Erfahrung bedienen wollten.

Neben der Sorge um die eigene Existenz bestimmte mehr und mehr der Ost-West-Konflikt das Bewusstsein der Deutschen. Dem Krieg wurde laut abgeschworen, die Wiederbewaffnung (zunächst) heimlich betrieben.

Und wie ging der neue deutsche, demokratische Rechtsstaat mit den Tätern und den Opfern der Nazidiktatur um? Dies ist eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte. Abgesehen von dem, was die Siegermächte veranlasst haben, geschah von deutscher Seite nichts oder viel zu wenig. Aus zwei ganz wesentlichen Gründen: Die deutsche Justiz war in die Nazidiktatur heillos verstrickt. Entgegen den Beobachtungen und Befragungen von Deutschen durch Nichtdeutsche steckte das Nazi-Gedankengut noch so stark in der deutschen Bevölkerung, dass Adenauer mit Massnahmen oder Gesetzen gegen NAZI-Täter seine Wahlmehrheit verloren hätte. So unterblieb die sogenannte Aufarbeitung, das heißt die Verurteilung von Tätern und die Rehabilitation der Opfer.

Täter und Opfer waren in den allermeisten Fällen sprachlos, heute sagt man traumatisiert. Nur selten wurden Gegner der NAZIS, die Opfer geworden waren, gewürdigt. Deserteure, also Menschen, die sich geweigert hatten für Hitler zu töten und deren Todesurteile nicht vollstreckt worden waren, wurden noch nach Jahren diskriminiert und diffamiert.

70 Jahre - im menschlichen Leben eine lange Zeit - ist es her, dass die Nazi-Diktatur nach nur 12 Jahren zu Ende war.

Die Überlebenden atmeten auf.

Welche Bedeutung hat diese furchtbare Zeit im Bewusstsein von uns heutigen Deutschen? Die Alten, noch Lebenden erinnern sich oder sie haben verdrängt und vergessen, was sie erlebt haben. Für die Nachgeborenen ist alles, was sie nicht selbst erlebt haben, Geschichte,

die man in der Schule lernt, die abstrakt bleibt und nur unter die Haut geht, wenn Zeitzeugen berichten oder bei Dokumentarfilmen.

Auf die Lebensplanung junger Menschen haben Ereignisse, die so weit zurückliegen, keinen direkten Einfluss. Das war schon immer so - auch als ich jung war - und wird so bleiben. Das ist (aber) kein Argument gegen eine Gedenkkultur, sondern die Frage, W I E man Menschen erreicht. Und dazu gehört, dass wir einander vom Leben und Leiden erzählen.

Vor 4 Jahren, 2011, ist hier ein fast 500 Seiten dickes Buch „Nürtingen 1918 - 1950“ erschienen, in dem die Ereignisse dieser Jahre ungeschminkt dargestellt werden.

Aber so ist es nun einmal: Obwohl es ein ausgezeichnetes, ehrliches Buch ist, blieb ihm - weil es ein Geschichtsbuch ist - die erhoffte Breitenwirkung versagt -- und wir waren verunsichert - bis uns die inzwischen langjährige Erfahrung mit sogenannten Stolpersteinen im Gehweg vor Häusern von Nazi-Opfern in vielen Städten auf den Gedanken zu D I E S E M D E N K O R T brachte. Statt einer Gedenktafel an die unvorstellbar große Zahl aller Naziopfer soll - - wer sich hier in der Fußgängerzone bewegt -- wie bei den Stolpersteinen unerwartet in diesem profanen Schaukasten mit einer Kurzbiografie eines einzelnen Menschen konfrontiert werden - eines Menschen, der damals in Nürtingen und Umgebung lebte -- und Nachbarn hatte wie wir heute -

Ziel dieses Denkortes ist die Mahnung: NIE WIEDER!

*PDF aus: Webseite der „Gedenkinitiative für die Opfer und Leidtragenden des Nationalsozialismus in Nürtingen“ [gedenken-nt.de](http://gedenken-nt.de) / [ns-opfer-nt.jimdo.com](http://ns-opfer-nt.jimdo.com)*

*Alle Rechte vorbehalten!*